

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Katholische Kirchenzeitung der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1854)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis:

Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent.
Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.



Herausgegeben
von

einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz:

Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent.
Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend.

Solothurn.

Scherer'sche Buchhandlung.

Non est discipulus super magistrum, nec servus super Dominum suum; sufficit discipulo, ut sit sicut magister ejus, et servo, sicut Dominus ejus. Matth. 10, 24 u. 25.

Predigt bei der Primiz des Hrn. Georg Baumgartner, gehalten von M. Landwing, Kaplan zu St. Wolfgang.

Sicut me misit Pater, et Ego mitto vos.

Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch.
Joh. 20, 21.

Eingang.

Seid mir herzlich willkommen und gesegnet, ihr Gott anbetenden Christen, in diesem festlich geschmückten Gotteshause! Indem ihr euch so eifrig zu dem Altare hindrängtet, Denjenigen zu sehen, der heute zum ersten Mal sein priesterliches Opfer entrichtet, legt ihr dadurch das schöne Bekenntniß ab, daß ihr mit Freude hieher gekommen seid, um als Glieder der Kirche Jesu Christi diesen Festtag mitzufeiern; denn das ist jeder Tag einer ersten heiligen Messe; er ist ein Festtag der christlichen Kirche.

Wer daher immer ein Christ ist, der komme her und freue sich! Wer immer ein Christ, der komme und lobpreise mit mir die unendliche Liebe und Treue Jesu Christi, der seine Kirche nimmer verläßt bis an's Ende der Welt. Sehet, Er hat diese seine Verheißung heute wiederum in Erfüllung gebracht, indem Er in dem neugeweihten Priester einen neuen Boten seines Reiches gesendet und ihn bestimmt hat, als sein Apostel die Ehre seiner heiligen Kirche befördern zu helfen.

Daher thatest du wohl recht, liebes Christenvolk, daß du heute aus allen benachbarten Gemeinden so zahlreich nach diesem Gotteshause hinströmtest und in gedrängten Haufen den neugeweihten Priester zum Altare geleitetest; denn es ist jede Primizfeier ein Fest herzlicher Theilnahme für dich, indem du in dem neugeweihten Priester einen

Nachfolger der Apostel erblickest, der im Namen des Herrn kommt, um dir Segen zu bringen und in aller Liebe und Treue mitzuarbeiten am Heile deiner unsterblichen Seele. Es ist aber die heutige Primizfeier mehr noch ein Fest der Theilnahme für dich, du liebe Pfarrgemeinde vom Cham und Hünenberg; denn es ist der neugeweihte Priester hier in diesem Gotteshause vor vierundzwanzig Jahren zuerst der Kirche Gottes durch die hl. Taufe einverleibt und dann durch die heilsame christliche Lehre in der Kirche Christi auferzogen worden. Er ist vor deinen Augen hoffnungsvoll herangewachsen, und endlich hat ihn die Stimme der Gnade aus deiner Mitte hervorgerufen, daß er, als ein Werkzeug in der Hand Gottes, die Gläubigen in's himmlische Reich führen helfe. Es ist ferner die heutige Primizfeier ein Fest besonderer Theilnahme für euch, ihr Geschwistern des neugeweihten Priesters. An Dem, welchen ihr mit herzlicher Liebe euren Bruder nennt, sind nun eure schönsten Hoffnungen erfüllt worden, indem er heute als ein Apostel Jesu Christi den Altar betritt. Die Freude, die ihr empfanDET, als er euch seinen ersten priesterlichen Segen ertheilte, die Freude, die euer Herz heute empfindet, ist auch ein reicher Ersatz für alle eueren Sorgen, Mühen und Thränen!

Es ist endlich auch die heutige Primizfeier ein Fest herzlicher Theilnahme für die Hochw. Priesterschaft, indem sie an dem neugeweihten Priester einen frommen und tüchtigen Mitarbeiter am Heile unsterblicher Seelen in dem Weinberge des Herrn gewonnen hat.

Wenn aber das gesammte Christenvolk, wenn die hiesige Pfarrgemeinde, wenn die Hochw. Geistlichkeit, wenn besonders jene, die mit dem Neugeweihten am Nächsten verbunden sind, an der Freude des heutigen Tages innigen

Antheil nehmen; so wird wohl Dein eigenes Herz, lieber neugeweihter Priester, an dieser Freude den ersten und den vorzüglichsten Antheil genommen haben und noch nehmen. Du hast wahrlich Ursache, Dich darüber zu freuen, daß der Herr Dich vor tausend Andern gewürdigt und ausersehen hat, ein Apostel seines heiligen Evangeliums zu werden. Du hast nun erlangt, was Dein Herz schon so lange gesucht hat.

Empfange meinen aufrichtigen Glückwunsch zu Deiner Würde, zu Deinem hohen Beruf! Auch ich freue mich mit Dir. Ich freue mich schon als Christ, ich freue mich noch mehr als katholischer Priester, ich freue mich endlich noch ganz besonders als Dein ältester Freund und Dein früherer Lehrer. Ja, ich darf es nicht läugnen, ich gehöre unter die Vielen, die diesem schönen Tage mit Verlangen entgegen gesehen haben. Dein Wohl und Wehe hat mir die göttliche Vorsehung seit langer Zeit so nahe an's Herz gelegt, daß ich es hier öffentlich auszusprechen wage, daß der heutige Tag für mich ein wahres Fest ist.

Lieber Primiziant! Denkst Du noch an jene Stunde, da ich Dich dort auf dem Friedhofe auf die Seite nahm und fragte: „Knabe, möchtest Du nicht studieren? Ich will Dich unentgeltlich in meine Schule aufnehmen?“ Ich kannte Dich damals nicht, ich kannte Deine Eltern nicht; aber ich beobachtete Dich öfters in der Kirche, besonders an den Freitagen, wie Du andächtig die Hände gefaltet hieltest und mit herzlicher Frömmigkeit den Rosenkranz betetest. Es war mir, als hörte ich eine leise Stimme zu meinem Innern sprechen: „Aus diesem Knaben könnte etwas Rechtes werden.“ Du antwortetest mir bloß: „Ich will es der Mutter sagen;“ mit diesem Worte wurde gleichsam der Fundamentstein zur heutigen Freude gelegt, und was ich damals ahnete, geht jetzt in Erfüllung.

Doch damit ich über den Empfindungen der Freude nicht vergesse, das heutige Fest für das versammelte Volk, sowie für mich und den neugeweihten Priester und für die Amtsbrüder lehrreich zu machen, damit auch in dieser Stunde der Andacht Gottes Name verherrlicht werde, will ich die hohe Bestimmung des christlichen Seelsorgers darzustellen suchen. — Der christliche Seelsorger soll ein Apostel Jesu Christi sein; denn ihm ist wie den Aposteln:

1. derselbe Beruf auferlegt;
2. dasselbe Schicksal vorge sagt;
3. aber auch derselbe Lohn verheißen.

Göttlicher Geist, sende einen Strahl deines himmlischen Lichtes in mein Herz und lege deine Worte auf meine Zunge, damit meine Rede das christliche Volk belehre, tröste, im Guten bestärke!

Erster Theil.

Dem christlichen Seelsorger ist, wie den Aposteln, derselbe Beruf auferlegt.

Der christliche Seelsorger ist ein Diener Christi, und als Solcher muß er das thun, wozu ihn der Herr gesendet hat. Der Herr hat ihn aber gesendet mit dem Auftrage: „Wie Mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch. Gehet hin in die ganze Welt, prediget das Evangelium, lehret alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes; lehret sie Alles halten und beobachten, was Ich euch anbefohlen habe.“ *) Wie die Apostel unter Juden und Heiden gesendet wurden, um überall das Reich der Finsterniß zu zerstören und das von Jesus gestiftete Reich Gottes auszubreiten; so ist der christliche Seelsorger berufen, in der christlichen Gemeinde, welcher er vorsteht, das Reich der Finsterniß zu zerstören und dem Reiche Gottes, welches da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im hl. Geiste**), in den Gemüthern der ihm anvertrauten Gläubigen Eingang zu verschaffen und es in denselben befestigen.

Um das Reich Gottes in den Herzen der Gläubigen zu gründen, predigt er ihnen, wie die Apostel, Jesum den Gekreuzigten***), um durch diese Predigt die Sünder zu strafen, die Gestraften zu bekehren, die Bekehrten zur Vollkommenheit und Seligkeit zu führen. Als Christus auf Erde wandelte, suchte Er überall die Sünder auf, als mit ihnen, ging mit ihnen um, um sie auf die Wege des Heiles zurückzuführen; denn Er war gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war. †)

Der christliche Seelsorger muß es also als die erste Pflicht seines Berufes erkennen, die Sünder zu strafen. Denn wo Sünde ist, da ist Finsterniß. Das Reich der Finsterniß muß aber vernichtet werden, bevor das Reich Gottes sich erheben kann; der böse Geist muß aus dem Menschen ausziehen, bevor der Geist Gottes bei ihm einkehren kann.

Dieser Pflicht gemäß sagt der Geistliche — ohne Menschenfurcht und mit dem Worte der Liebe — dem Geizigen, wo er ihn findet: Lieber Bruder, Geiz ist Sünde, ist Abgötterei. Wer das Geld und die Güter dieser Welt mehr liebt als Gott und den Nächsten; wer sich in die Gabe verliebend des Gebers vergift, ist ein Götzendiener. Und als ein Solcher stehst du, abgefallen von Gott, ohne Friede, ohne Freude und wahren Trost, ohne frohe Aussicht in die Ewigkeit da; du wandelst als ein Kind der

*) Joh. 20, 21. Matth. 28, 29.

**) Röm. 14, 17.

***) I. Cor. 1, 23.

†) Luc. 19.

Finsterniß auf Irrwegen und findest am Ende nichts als Elend, Tod und Verderben!

Seiner Pflicht gemäß sagt der Geistliche — ohne Menschenfurcht und mit dem Worte der Liebe — dem Feindseligen, wo er ihn findet: Armer, verblendeter Bruder, Feindschaft ist eine schreckliche Sünde. Wer seinen Bruder haßt, ist ein Todtschläger.“ *) Feindschaft ist Abgötterei; denn wer dem blinden Triebe seines rachgierigen Herzens mehr Gehör gibt, als der Stimme Gottes; wer seinen Bruder und in seinem Bruder Gott selber haßt, der ist abgefallen von Gott; — und als ein Solcher stehst du da ohne Friede und Freude, ohne wahren Trost, ohne frohe Aussicht in die Ewigkeit; du wandelst als ein Kind der Finsterniß auf Irrwegen und findest am Ende nichts als Elend, Tod und Verderben!

Seiner Pflicht gemäß sagt der Geistliche — ohne Menschenfurcht und mit dem Worte der Liebe — dem Wohlküstigen, wo er ihn findet: Unglücklicher Bruder, Wohlkust ist eine schreckliche Sünde, sie ist wahre Abgötterei. Wer sein Herz von Gott losreißt und es an viehische Lust hängt; wer in sich das Ebenbild Gottes durch thierischen Genuß entehret und schändet; wer des Schöpfers vergessend irgend ein Geschöpf zum Abgott seines Herzens macht, der ist ein Götzendiener. Du stehst als ein Solcher da, abgefallen von Gott, ohne Friede und Freude, ohne wahren Trost, ohne frohe Aussicht in die Ewigkeit. Du wandelst als ein Kind der Finsterniß, mit Schande gebrandmarkt, vom innern Fluche gepeinigt, auf Irrwegen und findest am Ende nichts als Elend, Tod und Verderben!

Der Beruf des Seelsorgers ist also, die Irregegangenen in der Gemeinde aufzusuchen, zur Umkehr zu Gott, zur Buße und Besserung zu ermahnen. Und wenn der gestrafte Sünder seinen Abfall von Gott erkennt und das Elend empfindet, in welches ihn dieser Abfall gestürzt hat, wenn er in dieser Erkenntniß und in diesem Gefühle ausruft: „Was muß ich thun, um Gott, den ich verloren, wieder zu finden?“ — dann verkündet ihm der Seelsorger

2) um ihn zu bekehren, die ewige Erbarmung des Vaters im Himmel, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe; der die Welt so sehr geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat, damit Keiner, der an Ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.***) Er führt ihn hin zum Kreuze des Erlösers und ruft ihm zu: Siehe hier, lieber Bruder, deinen Heiland; durch Ihn kannst du wieder deinen Gott finden, den du aus deinem Herzen verloren hast.

Niemand kommt zum Vater, als durch Ihn *); in Ihm allein ist Heil und außer Ihm ist keines zu finden. Er ist für dich am Kreuze gestorben; sein Blut ist zur Sühnung deiner Sünden am Kreuze geflossen; für dich hat Er sein Haupt geneigt, um dir sterbend den Friedensfuß zu geben; für dich ist seine Seite geöffnet worden, um deine Sünden darin zu verbergen. Er ist das Lamm Gottes, das die Sünden der ganzen Welt hinwegnimmt. Verzage nicht, wenn auch deine Sünden zahllos wären wie die Sandkörner am Ufer des Meeres. Glaube von ganzem Herzen an Jesum; blicke voll Reue und Vertrauen zu Ihm! Er hält seine Arme ausgespannt und spricht: „Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.“ Wende dich an Ihn mit einem zerknirschten Herz, wie David, mit wahren Bußsinne, wie Magdalena, mit Thränen der Reue, wie Petrus! Thue Buße und sündige nimmermehr, und du findest bei deinem Heilande Verzeihung und Gnade. Aber dich bei unbußfertigen Herzen losprechen — das kann kein Priester; das kann Gott selbst nicht, weil es seinem heiligsten und gerechten Wesen widerspricht.

Hat aber der Priester den gestraften Sünder bekehret, so fährt er fort, ihm das Evangelium des Kreuzes zu verkünden,

um 3) den bekehrten Sünder wahrhaft gut zu machen und so zur Seligkeit zu führen. Deswegen spricht er an sein Herz: Damit kein Feind der Seele dich deinem Heilande wieder aus den Armen reiße; damit du nicht wiederum durch irgend eine Sünde abfallest von Gott, so mußt du von nun an das Kreuz selbst auf deine Schultern nehmen und es dem Herrn nachtragen. Damit du nicht wieder durch die Sünde von Gott ab- und in das Verderben zurücksallest, mußt du von nun an hassen, woran bisher dein ganzes Herz hing, deine Liebingsünden, und du mußt lieben, was dir bisher das Bitterste schien — das Kreuztragen und das Selbstverläugnen; du mußt von nun an Stolz, Neid, Haß und Born und jede böse Lust, jede Begierde, die sich in dir wider Gott reget, an's Kreuz schlagen; du mußt in Christus absterben allem ungöttlichen, sündhaften Wesen; denn der heil. Paulus schreibt: „Die Christo angehören wollen, haben ihr Fleisch sammt seinen bösen Neigungen und Lüsten an's Kreuz geschlagen.“ ***)

Es hat also der Priester, er mag als Prediger oder Beichtvater, als Christenlehrer oder Krankenfreund auftreten, überall den einen apostolischen Beruf, den Gläubigen durch die Predigt von Christo dem Gekreuzigten die

*) I. Joh. 3, 15.

**) Joh. 3, 16.

*) Joh. 14, 16.

**) Galat. 5, 24.

bittere Wahrheit zu verkünden: „Mensch, du bist ein Sünder; deine Sünden haben Jesum an's Kreuz geschlagen.“ Er muß dem Sünder die ihm verhaßte Pflicht einschärfen: „Sünder, du mußt Buße thun.“ Er hat dem büßenden Sünder die schwere Bürde aufzulegen: „Büßer, du mußt mit Jesu das Kreuz auf dich nehmen und Ihm nachfolgen dein Leben lang und auf dem königlichen Wege des Kreuzes mußt du in's Himmelreich eingehen.“

Es hat der Priester, er mag als Prediger oder als Beichtvater, als Christenlehrer oder als Krankenfreund auftreten — er hat überall den apostolischen Beruf, die Gläubigen durch das Evangelium des Kreuzes von der Finsterniß zum Lichte, von der Sünde zu Gott, vom Tode zum Leben zu führen. Von der Stunde seiner Sendung an soll der Priester nicht sowohl für sich als für Andere leben, und zwar nur — um ihr ewiges Heil zu fördern, welches ihm theurer sein muß als das eigene Leben. Heilige Amtspflicht wird es für ihn, die Unwissenden zu lehren, die Sünder zu bekehren, den Zweifelhafte zu rathen, die Betrübten zu trösten, den Kranken und Sterbenden den letzten Trost der Religion zu bringen, und so Allen Alles zu sein, um Alle zu retten. Heilige Amtspflicht wird es für ihn eben deswegen, sich zu solchem Wirken sorgfältig und immer mehr zu befähigen, zu wachsen in der Erkenntniß Jesu Christi, in der Gnade zu erstarken, die geistlichen Waffen der Wachsamkeit, des Gebetes, der Gottseligkeit, der Langmuth, der Geduld, der Sanftmuth Jesu Christi anzuziehen.

Wohl dem Priester, der Solches thut! Aber auch, wenn er Alles gethan hat, hat er nichts mehr als seine Pflicht gethan, und er muß mit dem Knechte im Evangelium ausrufen: „Ich bin ein unnützer Knecht!“ *) Aber wehe dem Priester, der Solches nicht thut; er wird einst von dem ewigen Richter wegen seines Berufes zur strengen Rechenschaft gezogen und die ihm anvertrauten Seelen werden von seiner Hand zurückgefordert werden!

Das ist, christliche Zuhörer, der Beruf des Geistlichen — ein überaus schwerer Beruf! Er soll die ihm anvertraute Heerde in's himmlische Reich führen; für sie muß er Rechenschaft ablegen vor dem ewigen Richter — eine strenge Rechenschaft! Der hl. Paulus schärft seinem Schüler Timotheus und in der Person desselben allen Seelsorgern ein: „Predige das Wort; halte an damit, es sei gelegen oder ungelegen, weise zurecht, strafe, warne, ermahne mit aller Geduld und Lehrweisheit; denn es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht mehr vertragen, sondern nach ihren eigenen Gelüsten sich Lehrer

verschaffen werden, welche die Ohren kitzeln.“ *) Diese Zeit ist, leider, schon eingetroffen in unsern Tagen! Denn wie viele Widersprüche findet der Geistliche bei Ausübung seines Berufes? Wie viele Kämpfe hat er mit den Kindern dieser Welt zu bestehen, wenn er sie für den Himmel gewinnen will? Wie viele verhärtete Herzen wollen sich seiner Lehre nicht öffnen? Wie wird ihm dadurch sein Beruf erschwert? Aber nicht nur ist sein Beruf ein schwerer; auch sein Loos ist ein bitteres; denn es ist dem Geistlichen dasselbe Schicksal, wie den Aposteln vorgesagt. (Fortf. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Freiburg. (Gingef.) Die meisten Geistlichen haben sich mit lobenswerther Bereitwilligkeit der Verordnung des Bischofes, statt des Lausanner, das Römische Brevier zu beten, gefügt. Einige glaubten Gründe zu haben, eine Ausnahme zu machen, und brachten ihre Beschwerden vor den Bischof mit der Bitte, das Lausanner Brevier fortsetzen zu dürfen. Der Bischof wandte sich an den hl. Vater, und dieser ermächtigte ihn, jenen Priestern, welche aus wahren Gründen das Römische Brevier nicht beten könnten, andere Gebete aufzulegen, jedoch mit der Klausel: „omnino tamen exclusis usu et continuatione veteris Breviarii Lausannensis.“ — Ein Herr Tschann in Bern hat der Armenanstalt auf der Gauglera 1200 Fr. zugesandt, die er für dieselbe gesammelt. Ehre dem Barmherzigen! Möge sein Beispiel Nachahmung finden, besonders in dem Bezirke, wo und für welchen die Anstalt errichtet worden ist. Es ist wirklich peinlich zu sehen, wie namentlich die Gemeindebehörden der Pfarreien, für welche die Anstalt bestimmt ist, diese Wohlthat wenig zu würdigen wissen; es geschieht sogar, daß sie ein armes Kind für das nämliche Geld, für welches es in die Anstalt aufgenommen würde, lieber in schlechten Händen lassen, als es dem Armenhause anvertrauen! Wahrlich, wenn die Undankbarkeit der Menschen der Maßstab des Lohnes ist, den Gott dem Verdienste geben wird, so hat der edle, unverdrossene Herr Meyer von Gott recht Viel zu erwarten. Sogar die Steuer für die Schulen hat er mit beinahe 30 Fr. entrichten müssen.

— Der Hochw. Hr. Marilley hat im Seminar zu Annecy Priester-Exercitien geleitet. Eine sehr beträchtliche Anzahl von Geistlichen aus Savoyen und aus der Diözese von Lausanne und Genf nahm daran Theil.

*) Luc. 17, 10.

*) II. Tim. 4, 2 u. 3.

Alle diese Geistlichen loben mit einer Stimme den Eifer und das Talent, womit der Hochw. Bischof diese Exerzitionen leitete, und die Früchte, welche dieselben hervorgebracht haben.

— **Unterwalden.** Auf Verlangen mehrerer Geistlichen hat der Hochw. Bischof von Chur Exerzitionen für die Priester in diesem Kanton angeordnet.

— **Apenzell J. Rh.** In öffentlichen Blättern ist schon früher des neuen Klosters „zum Leiden Christi“ in Gonten Erwähnung gethan worden. Darüber vernehmen wir nun im „Wahrheitsfreund“ Mehreres. Durch eine an's Wunderbare grenzende Leitung ist bereits auf dem angekauften Grundstücke ein Flügel des Klosters schon zur Wohnung fertig hergestellt und wird von neun Schwestern bewohnt, welche in Arbeit und den übri- gen klösterlichen Pflichten, besonders der ewigen Anbetung (mit lauter Stimme) ihre Stunden theilen und in bescheidener Genügsamkeit und Zurückgezogenheit der Vollendung dieses hl. Institutes entgegenharren. Die Leiterin und Unternehmerin dieses Baues, Schwester M. Johanna Bettig, scheut kein Opfer, kein Hinderniß und Beschwer- niß. Ohne Furcht besorgt sie, obschon meistens krank, ganz in Hoffnung auf Gott, dieses von ihr selbst ange- regte Unternehmen. Voriges Jahr hat sie den Flügel, dieses Jahr nun schon die wirklich schöne Kirche dieses Klosters vollendet. Wer gab die erforderlichen Mittel dazu? Das ist Gott und der Empfängerin bekannt. Es geschah jedoch ohne die jetzt so im Umschwunge getriebene Bettelei. Diesen Herbst nun wird uns ein schönes kirchliches Fest bereitet, wenn kein Hinderniß mehr dagegen kommt. Diese neue Kirche wird eingeweiht werden. Eine kirchliche Feier zur Piere und Freude des gesammten Innerrhodens; denn in diesem katholischen Landestheile werden heilige Institute der Kirche zu ihrer Ehre und Freude aufgerichtet, während in andern (mehr oder weniger) katholischen Lan- destheilen der Eidgenossenschaft solche Institute zernichtet wurden und, wo dieses nicht gerade geschehen, darauf los- gegangen wird, deren Zerfall doch gewiß früher oder spä- ter — sicher — herbeizuführen. — Gott segne dies neue hl. Institut und führe es der so sehr gewünschten glücklichen Vollendung zu!

Kirchenstaat. Rom. Nach der „N. P. Z.“ ist man in Rom eben daran, dem vielseitigen Verlangen nach einer neuen Auflage der Choralbücher für den Klerus zum Kir- chengebrauche nachzukommen. Se. Heiligkeit hat der Sache Ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet und so ist das Werk nun schon seit ein paar Wochen in Angriff genommen. Zuerst sollen erscheinen: 1) Directorium Chori ad usum omnium Ecclesiarum. 2) Antiphonarium Romanum de tempore et de Sanctis. 3) Psalterium Romanum expo-

situm per hebdomad. 4) Graduale Romanum de tempore et de Sanctis. 5) Manuale Chorale ad formam Breviarii Romani. Eine von Sr. Heiligkeit ernannte Kommission unter dem Vorzuge des sixtinischen Kapellmeisters wird das große Werk unter Buziehung der ältesten venetianischen und römischen Ausgaben und der werthvollsten vaticanischen Handschriften vollenden. Dabei sollen alle in den vorhan- denen Choralbüchern befindlichen Irrthümer nach den mu- sikalischen Urkunden verbessert, außerdem aber auch die Officien und Messen der neuern Heiligen eingeschaltet werden. Die Typen sind eigens dazu gegossen; der Druck wird roth und schwarz.

— — Auf seiner neulichen Reise über Rom machte Mons. Gillis, apostolischer Vicar in Schottland, Sr. Heiligkeit die Mittheilung, daß sich Kaiser Napoleon erbo- ten habe, in einem schottischen Hafen, der häufig von französischen Fischern besucht wird, eine katholische Kapelle zu bauen. Se. Heiligkeit freute sich sehr darüber und bat Msgr. Gillis, wann er durch Paris komme, dem Kaiser Napoleon seinen Dank auszusprechen.

— — Schmerzliche Verluste werden aus Rom berichtet. Der erste ist der Tod des Cardinals Maï, Biblio- thekars der hl. römischen Kirche, der auch in der gelehrten Welt durch die Palimpseste und so viele andere kostbare Entdeckungen der Wissenschaft rühmlichst bekannt ist. Er starb den 8. September im Franziskanerkloster zu Castel Gandolfo an der Darmgicht beinahe plöblich. Seine sterb- liche Hülle wurde nach Rom gebracht und die Exequien werden am 11. d. mit der herkömmlichen Feierlichkeit statt- haben. Der zweite Verlust hat den französischen Klerus zu Rom betroffen: Pater Lannurien, Präses des französi- schen Seminars zu Rom u. s. w., erlag in der Nacht vom 5. September einem Cholera-Anfall. Er war eben im „Génu“ (Mutterhaus der Jesuiten) seit 5 Tagen in stiller Zurückgezogenheit mit geistlichen Uebungen beschäftigt, als die Krankheit ihn am 4. d., Morgens, wo er gerade den Altar verließ, befiel. Mit bewundernswerther Geduld be- stand der Verbliehene die harte Prüfung. Der heilige Vater ließ ihm noch durch einen seiner geheimen Kämmerer den Segen in articulo mortis überbringen. Er war der erste Präses dieser Anstalt, wird aber bald hoffentlich einen würdigen Nachfolger bekommen, um so mehr, da auch der Pabst sich lebhaft für dieses Institut interessirt. — Ueber die Berufung der Bischöfe nach Rom erfährt man, daß, obschon die Einladungen auf eine sehr geringe Zahl be- schränkt worden, die Versammlung dennoch sehr zahlreich sein wird. Der heil. Vater scheint nämlich zu wünschen, bei so feierlicher Veranlassung möglichst viele hohe Kirchen- würdner um sich zu sehen, und dieser bekannt gewordene Wunsch wird gewiß auch viele nicht Geladene herbeiziehen.

Man zerbricht sich darüber den Kopf, ob die Versammlung ein Concil, eine Congregation oder eine Zusammenkunft ohne officiellen Charakter sein wird; Bestimmtes verlautet aber darüber noch nichts.

Sardinien. In welche Widersprüche kirchenseindliche Gewalthaber mit sich selbst zu verfallen pflegen, davon gibt uns der Minister Rattazzi ein auffallendes Beispiel. Er lenkte seinen Eifer, nachdem er ein Halbduzend Mönchs- und Nonnenklöster ausgeleert, auf allerhand sanitärische Verordnungen, welche sämmtlich einen pikanten, anticlericalen Beigeschmack haben, und deshalb von den Italianisimi und Radikalen mit Gier verschlungen werden. Hr. Rattazzi verbot alle Processionen und jedweden Pomp bei der Darreichung der Sterbesakramente an Cholerafranke. Beabsichtigt Hr. Rattazzi die Verhinderung zahlreicher Versammlungen u. dgl., so mag seine Absicht zu rechtfertigen sein; nur ist alsdenn auf einen sehr großen Mangel an Consequenz aufmerksam zu machen, denn nicht ein einziges Volksfest, kein einziger Jahrmarkt ist verboten, kein Theater ist geschlossen, und gerade die ministeriellen Organe sind es, welche in größten Lettern Theateranzeigen in verdoppelter Menge abdrucken, und gleichsam zu fleißigem Besuch der Theater einladen. Hr. Rattazzi versprach die geleerten Klöster zu Lazarethen und Armenwohnungen einzurichten; bis jetzt sieht man aber kein darauf bezügliches Wirken, und gesteht sich nebenbei, daß das gelinde Auftreten der Cholera in Turin dergleichen auch überflüssig mache. Hr. Rattazzi ruft aber nichtsdestoweniger weder Mönche noch Nonnen zurück; ja, er häufte von den Letztern, seinen eigenen sanitärischen Verordnungen über Vermeidung von Menschenanhäufungen in engen Räumen entgegen, so viele an einem Punkte zusammen, daß er Gefahren, die nicht vorhanden waren, herauf beschwor. Gelegentlich wendet sich Hr. Rattazzi an den Clerus und befehlt ihm, allen Einfluß auf das Volk anzuwenden, damit Aberglaube und Vorurtheile zerstreut würden; er schickt die ganze Municipalität von Turin nach der Kirche Consolata, um dort die Messe zu hören, und die Madonna um Abwehr der Seuche anzuflehen, während ein paar Tage vorher Minister und Municipalität sich vereinigt hatten, die Padri Oblati aus der Consolata auszutreiben! Wir könnten von diesen Widersprüchen noch viel mehr bringen, doch lohnt es sich kaum der Mühe; nur das will ich noch anführen, daß Hr. Rattazzi ganz kürzlich ein Circular an alle Behörden erließ, worin er dieselben um kräftigste Abwehr der täglich zunehmenden Räubereien beschwört, und sich in diesem Circular der Worte bedient: „die Verbrechen gegen das Eigenthum sind in der That ein so weit sich erstreckendes und so tief gewurzelttes Uebel im Lande . . .“ Dürfte man hier nicht die Frage stellen,

ob die plötzliche Austreibung von Mönchen und Nonnen aus ihrem Eigenthum, die Sequestirung geistlicher Güter u. dgl. nicht ebenfalls zu den „tiefgewurzeltten Uebeln“ gehören? Es gereicht jedenfalls der piemontesischen Geistlichkeit zu hohem Ruhme, daß sie (im Gegensatz zu unzähligen Beamten) mit Muth, Liebe, Ausdauer und Selbstverläugnung das schwere Amt am Bette der Leidenden und Sterbenden verrichtete.

Preußen. Von Köln wird unterm 10. Septbr. der „N. Z.“ geschrieben: Vorgestern kam der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Neckow, von Coblenz hierher mit der ihm seitens des Herrn Ministers des Innern ertheilten Ermächtigung: die Abhaltung der nach Köln ausgeschriebenen Generalversammlung des „Katholischen Vereins für Deutschland“ zu erlauben, oder aber das von der Ortspolizeibehörde ergangene Verbot zu bestätigen. Hr. v. Kleist begab sich zu Sr. Eminenz dem Hrn. Cardinal-Erzbischof und eröffnete demselben, wie der Herr Minister des Innern die Abhaltung der Versammlung sehr gerne sehen und sie auch gestatten würde, sofern der Herr Cardinal erklären werde, daß auch er die Versammlung in Köln wünsche, und sich dafür verbürgen wolle, daß von den Verhandlungen derselben die Politik Preußens, die politisch-kirchlichen Verhältnisse befreundeter Staaten, und drittens jede confessionelle Polemik ausgeschlossen bleiben würden. Da der Herr Cardinal glaubte, eine solche Bürgschaft nicht übernehmen zu können, so lange das für die Versammlung bestehende Comité ihn nicht darum angegangen habe, so wandte sich der Herr Oberpräsident an dieß Comité, mit der Einladung, dasselbe oder ein zu beauftragendes Mitglied möge sich bei ihm einfinden. Das Letztere geschah, und es empfing das Comité-Mitglied die oben angeführten Eröffnungen mit dem bemerkenswerthen Beifügen: daß wenn das Comité den Ort der Versammlung nach irgend einer andern Stadt der Rheinprovinz verlegen wolle, die Genehmigung der Staatsbehörde sofort ertheilt werden würde. Das Comité einigte sich zu dem Beschluß, die vom Herrn Minister des Innern gestellten Forderungen abzulehnen, und zwar weil es darin eine Kränkung des bisher den Staatsbehörden gegenüber vorwurfsfrei gebliebenen Vereins erblicken mochte, und weil es nach der Stellung des Vereins zum Episkopat nicht für statthaft halten könne, Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal-Erzbischof um Uebernahme der verlangten Bürgschaft anzufragen; endlich auch weil das Eingehen auf einen andern Versammlungsort als eine Kränkung der Stadt Köln anzusehen sei. Nachdem das Comité diese seine Ansichten in einem Protokoll niedergelegt und dasselbe dem Herrn Oberpräsidenten überreicht worden, empfing es gestern einen Erlaß desselben, worin im Namen des Herrn Mini-

sters des Innern das Verbot der Ortspolizeibehörde aufrecht gehalten wurde. Zur Begründung wurde angeführt, daß die im dießseitigen Vereinsgesetz enthaltenen Rechte nur den Staatsangehörigen zuständen; der Verein bestche aber der Mehrzahl nach aus Ausländern. Sodann habe ein unberichtigt gebliebener Artikel in Nr. 184 der „D. Volkshalle“ die Vermuthung geweckt, daß die Verhandlungen einen aggressiven Charakter annehmen würden. Da nun die hiergegen nöthig erachtete Bürgerschaft nicht geleistet worden, so müsse das Verbot der Lokalbehörde bestätigt werden. Das Comité wird, dem Vernehmen nach, die Bestimmung eines andern Versammlungsortes dem Vorort anheimgeben. Man glaubt, daß dieselbe in der ersten Hälfte des Oktobers anderwärts stattfinden werde.

— Posen, 13. Sept. Die „Pos. Ztg.“ schreibt: Der geheime Regierungsrath Aulike, welcher im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten die katholischen Sachen bearbeitet und sich jetzt hier befindet, hat mehrfache Konferenzen mit dem Herrn Erzbischof gehabt, welche, wie verlautet, kirchliche Angelegenheit der Provinz betreffen. — Es werden jetzt bei unserer geistlichen Behörde am Dome Vorbereitungen getroffen, um der schon seit längerer Zeit beabsichtigten Wiederherstellung einiger Klöster in der Provinz näher zu treten. Auch in unserer Stadt wird der Versuch mit Errichtung eines Noviziats des Reformatenordens gemacht werden, wozu zwei Klostergeistliche aus Westpreußen und Westphalen hier erwartet werden, welche vorerst in dem früheren Carmeliterkloster ihre Wohnung nehmen sollen. Ein Abgeordneter des Ordens war kürzlich hier anwesend, um die nöthigen Verabredungen zu treffen. Man hofft auf reichliche Unterstützung frommer Katholiken, da die Unterhaltung der Klostergeistlichen vorerst nur durch Sammlungen bestritten werden kann.

— Berlin, 11. Sept. Die heute hier stattgefundene kirchliche Feier bekundete auf erhebende Weise, daß selbst inmitten der zerstreuenden Anlässe, welche die große Hauptstadt darbietet, der fromme katholische Sinn nicht geschwächt ist, sondern in kräftiger Frische fortlebt. Es war die Einweihung des neuen katholischen Krankenhauses in der großen Hamburgerstraße, welche Tausende unserer Glaubensgenossen herbeigezogen hatte, um Dem zu danken, durch dessen Hülfe das Werk christlicher Liebe und Barmherzigkeit, begonnen mit Sorgen mancherlei Art, aber im Vertrauen auf den Beistand des Höchsten, jetzt vollendet dasteht. Der weite Vorhof des in den edelsten, reinsten gothischen Formen erbauten Asyls für Leidende faßte kaum die zahlreiche Menge der Gemeindeglieder unserer Kirche. Um neun Uhr erschien auf der Hauptfreitreppe, die, sowie auch der Eingang zu der einen Flügel des Baues einnehmenden Kirche, mit Blumenkränzen und Guirlanden ge-

schmückt war, der Hochwürdige, bei der Feierlichkeit den, leider, nicht anwesenden Herrn Fürstbischof von Breslau vertretende Herr Probst Belltram, umgeben von einer großen Anzahl von Geistlichen, die nicht allein Berlin angehörten, sondern von Nah' und Fern' zu dem Feste herbeigeilt waren. Ihnen angeschlossen hatten sich in ihrer kirchlichen Amtstracht zwei protestantische Prediger, Superintendent Schulz von der Sophienkirche und Prediger Dames von der Georgenkirche. Außerdem erschienen noch der Generalpolizeidirektor von Hinkeldey, der stellvertretende Polizeipräsident von Lüdemann und mehrere königliche Beamte, dann der Bürgermeister Herr Rautyn und die Mitglieder des Magistrats, sämmtlich in festlichem Amtscostüm. Von der Höhe der Treppe herab hielt Herr Kaplan Beyer die Einweihungsrede, in welcher er, von dem erhebenden Augenblicke begeistert, die Schicksale des Baues von der Grundsteinlegung bis zur heutigen Vollendung darlegte und auf die Gnade des Allerhöchsten hindeutete, der zur Beseitigung aller Hindernisse geholfen, so daß jetzt das Asyl dastehe, zu welchem der Arme jeden Glaubens in der Stunde der leiblichen Noth und Krankheit vertrauensvoll pilgern und nicht fürchten dürfe, daheim in seinem armseligen Dachstübchen elend und verlassen sein Auge schließen zu müssen. Vorzugsweise hob der treffliche Redner auch die vielbewährte Opferfreudigkeit der Hochwürdigen barmherzigen Schwestern hervor, die sich schon in dem bisher bestandenen kleinen Krankenhause so mütterlich der Kranken und Pesthaften angenommen und mit gleicher christlichen Liebe, ihrem hohen Berufe treu, auch ferner all' ihre Kräfte der Pflege der Leidenden widmen würden. Tiefe Rührung durchwehte, hervorgerufen von den Worten des Priesters, die Menge der Zuhörer, und manche Thräne haben wir im Auge schlichter, armer Arbeiter perlen gesehen, wir glauben — Freudenthränen, weil ein Blick auf diese christliche Freistatt für Leidende den Armen so mancher Sorge für die Zukunft enthoben hat. Nach der Predigt fand in der Kirche des Krankenhauses ein Hochamt, celebrirt von Herrn Probst Belltram, statt, dem auch die beiden genannten Herren protestantischen Prediger beiwohnten. Leider faßte das kleine Gotteshaus nur die kleinste Anzahl der Anwesenden, so daß der größte Theil an der feierlichen Handlung nur außerhalb der geöffneten Thüren Theil nehmen konnte. — So steht nun das Haus der Barmherzigkeit, erbaut unter Gottes Schutz — kein Menschenleben ist bei der Arbeit verunglückt — durch die Gaben christlicher Barmherzigkeit vollendet da, in welchem mancher Schmerz gelindert, manches Sterben leichter gemacht werden wird, — ein sprechendes Zeugniß gegen manche harte Beschuldigung „katholischer Intoleranz“, da dieses Hauses Pforten allen Glaubensgenossen geöffnet

sind, und der erste Kranke, der im Jahre 1846 sich in das alte katholische Krankenhaus flüchtete, ein Protestant, mit derselben Liebe empfangen wurde, wie sie den Katholiken erwiesen wird.

Baiern. Augsburg. Am 5. Sept. Nachmittag fand die Beerdigung des gefeierten Jugend-Schriftstellers Hrn. Domkapitulars Christoph v. Schmid statt. Klein war die Schaar, welche die ehrwürdige Hülle zur Gruft geleitete. Die gegenwärtigen Verhältnisse (die Cholera) schrecken die Leute zurück vom Besuch des Leichenackers. Zu jeder andern Zeit hätte die halbe Stadt den Resten des geliebten Mannes die letzte Ehre erwiesen; nun fehlte es an Blumen, und die Kleinen, die der Berwigte so herzlich liebte, hatten keine Vertreter gefunden. Es ist einer bessern Zeit vorbehalten, eine solemne Todtenfeier nachträglich zu begehen.

— — Sicherem Vernehmen nach hat das hiesige hohe Domkapitel an die Stelle des sel. Domkapitulars Baader den hiesigen Hochw. Hrn. Stadtpfarrer zu St. Maximilian und geistlichen Rath Bronnenmayer, der Herr Bischof aber an die Stelle des sel. Christoph v. Schmid den Hochw. Hrn. Stadtpfarrer Dreer in Lindau zum Domherrn erhoben.

Frankreich. Die von dem „Univers“ gegen die Freimaurer gerichteten Angriffe, haben die Letztern, deren Großmeister Prinz Lucian Murat ist, zur Gründung eines Journals, betitelt „Der Freimaurer“, veranlaßt, dessen Aufgabe die Bekämpfung des „Univers“ sein soll.

— Der erbauliche Tod der beiden in Gallipoli an der Cholera gestorbenen Generale ist ein erneutes Zeichen von dem guten christlichen Sinn, der im französischen Heere herrscht. Alle Berichte der „Numoniers“ bestätigen dies, und von der Flotte gilt ein Gleiches. Der Herzog von Sickingen legte am Tage vor seinem Tode eine reumüthige Beicht ab und gestand geradezu sein Unrecht, nicht ernst genug in religiösen Dingen gewesen zu sein; der General Carbuccia nahm in Gegenwart seines ganzen Stabes die heil. Wegzehrung, und bemerkte dem Priester, daß er absichtlich seine Offiziere habe kommen lassen. Das gute Beispiel von Oben wirkt wohlthätig auf die Soldaten; überall haben die Feldprediger von früh bis spät zu thun, und vier Priester sind neuerdings wieder von Marseille abgegangen, die sich nach Barna begeben werden, wo man sie sehulichst erwartet.

Oesterreich. Der Giebelausbau an der St. Stephanskirche zu Wien geht nun seiner Vollendung entgegen und

bis Ende November dürften die Arbeiten geschlossen sein, welche das schöne Denkmal religiösen Sinnes und eines regen Kunstgefühls den Augen der Bevölkerung vollständig enthüllen werden. — Der Hochw. Probst des Collegiatkapitels zu Allerheiligen, P. Johann Büttner, welcher durch 43 Jahre dem theologischen Seminar in Prag als Rector vorstand, wird am 22. d. Mts. in der St. Clemenskirche daselbst sein Priesterjubiläum feiern. — In Mailand erscheint unter dem Titel „la carità“ ein artistisch-literarisches Album, dessen ganzer Reinertrag von den Herausgebern für wohlthätige Zwecke bestimmt worden ist. Es wurde gestattet, daß die einzelnen Hefte dieses Albums, deren im Ganzen 24 erscheinen sollen, und von denen monatlich eines herausgegeben werden wird, an die Abnehmer in der gesammten österreichischen Monarchie durch die Postanstalt portofrei versendet werden.

— Der neuernannte Bischof von Verona, Benedikt v. Riccabona, geboren zu Cavalese bei Trient im Jahre 1806, Nefte des verstorbenen Bischofs von Passau und mehrere Jahre Sekretär bei der päpstlichen Nuntiatour in München, dann Pfarrer zu Lavis bei Trient, später Erzpriester in Roveredo und zuletzt Probst in Bozen, hielt am 9. d., Nachmittag 6 Uhr, von Rom über Venedig und Vicenza unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug in Verona. Am 10. fanden im Dom die rituelle Inthronisation und sonst gebräuchliche Förmlichkeiten im Beisein aller Staatsbehörden und einer ungeheuern Menschenmenge statt.

Im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist soeben erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn vorräthig:

Religiöser Hauschatz

für kath. Familien und Leser aller Stände.

Zur Bildung des Geistes, Veredlung des Herzens
und Erheiterung des Gemüthes.

Abhandlungen und Aufsätze, Erzählungen, Biographien, Bilder aus der Gegenwart und Vergangenheit, Gedichte, Sagen, Betrachtungen, Darstellungen aus dem kirchlichen Leben und Wirken, Auszüge aus guten neuen Schriften, Miscellen etc.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Mehreren.

von

Martinus Huber,

Weltpriester und Redakteur der „Katholischen Blätter aus Tyrol.“
Erster Band. Erste bis Dritte Lieferung.

Man macht sich zur Abnahme je eines Bandes von 10—12 Lieferungen verbindlich. Jede Lieferung kostet 45 Cents. Monatlich erscheint vorläufig eine Lieferung zu 2 bis 3 Bogen. Das Titelblatt mit dem Register wird am Schlusse des Bandes geliefert. Ein Theil des Ertrages wird dem vom katholischen Stammeverein gegründeten Hilfsfond für dürftige Volksschullehrer in Tyrol zugewendet.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthl. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angefündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.